

# Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Pränumerations-Preise:**

Für Local: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenannahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Vogler, Wallfischgasse 10, A. Doppelst., Stubenbastei 2, Heinrich Schafel, 1., Holzgasse 12, M. Hoffe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Ringergasse 12. In Budapest: Janulus Gh. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gießplatz 3, A. V. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei., 15 kr. für die drei., 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile für die erste Zeile der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 14. Oktober

## Der Adressentwurf des ungar. Oberhauses.

Oedenburg 11. Oktober.

Der Wortlaut der Enunziation unserer Magnatentafel an den König liegt uns soeben vor; wir müssen leider konstatieren, daß das Schriftstück, womit unsere Pairs vor die Krone treten, ziemlich schablonenhaft abgefaßt ist und nur in sehr wenigen Stellen einen etwas prägnanteren Ausdruck, um die Wünsche des Oberhauses zu kennzeichnen, findet. Im Allgemeinen ist die Adresse ein Molusck, der in schönen Tagen schillert, aber weder Fleisch noch Bein hat und in dem kein Blut kreist.

Auch die dem eigenen Körper — dem Oberhause — bevorstehende Reform verhilft dem Tenor der Kundgebung an den Monarchen nicht zur dominante, es geht Alles hübsch gelassen und unisono, ohne merklliche Effektsbestrebungen, aber mit unleugbarem Taktgefühl bis zum Ende.

So läßt sich der Entwurf hinsichtlich der geplanten Umgestaltung des Hauses der Torv wie folgt vernehmen:

„Im Vereine mit Eurer Majestät empfinden auch wir die gesteigerte Bedeutung und Nothwendigkeit der Reorganisation des Oberhauses. Wir werden zur Lösung dieser auch in der öffentlichen Meinung des Landes herangerufensten Frage, mit der die ungar. Gesetzgebung sich schon in früherer Zeit beschäftigte, bereitwillig beitragen in der durch unsere Adressen wiederholt gekennzeichneten Richtung, daß die berechtigten Ansprüche der historischen Grundlage mit der Entwicklung des politischen Lebens der Nation in Einklang gebracht werden, damit dieser in der Verfassung und den Traditionen

unseres Landes wurzelnde, unentbehrliche Faktor der ungarischen Gesetzgebung, sein Ansehen und sein Einfluß durch dieses bedeutame Werk der Reorganisation eine sichere Grundlage erhalten.“

Eine gleiche Bereitwilligkeit äußert die Adresse in Angelegenheit der Verlängerung der Mandatsdauer und der durch die Thronrede angeregten übrigen parlamentarischen Aktionen.

„Es ist das Werk der tiefen Regentenweisheit Eurer Majestät — fährt die Adresse fort — und ein erfreuliches Resultat der Thätigkeit aller auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten verfassungsgemäß Einfluß übenden Faktoren, daß zwischen der Monarchie und dem Deutschen Reiche die innigsten und auch mit den übrigen Staaten die besten Beziehungen bestehen. Allein, wenn die Gesetzgebung frei von jeder Sorge gegen auswärtige Verwicklungen an ihre, auf Generationen hinaus wirkende Thätigkeit herantreten kann, so legen wir auch kein geringes Gewicht auf die Erhaltung des Friedens unter den Bürgern der verschiedenen Nationalitäten, Konfessionen und Klassen im Lande, welcher Friede in der Vergangenheit ein Faktor unserer geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung gewesen ist und eine unentbehrliche Vorbedingung für die Zukunft bleibt. Wir werden daher unsere patriotische Unterstützung jenen durch die Nothwendigkeit begründeten Bestrebungen der Regierung Eurer Majestät leihen, die auf die Entfernung der aus dem Mißbrauche mit diesen werthvollen Rechten entstandenen Auswüchse und auf die Vertheidigung der Ruhe und Sicherheit der Gesellschaft gerichtet werden sollten.“

In Bezug auf die inneren staatlichen Einrichtungen berührt der Adressentwurf unser Justiz- und Verkehrswesen; die aquatischen Regulerungsprojekte, die Feldpolizei

und Finanzgerichtsbarkeit, um von dieser einen Uebergang auf die Regelung des Staatshaushaltes zu suchen.

Doch hören wir:

„Wir wünschen, daß die Kriminalgesetzgebung bei Berücksichtigung der Anforderungen der Wissenschaft durch ein den eigenthümlichen Verhältnissen unseres Vaterlandes sich anpassendes Strafverfahren ergänzt werde, in welchem ohne unbegründete Beschränkung der persönlichen Freiheit Staat und Gesellschaft wirksamen Schutz gegen sträfliche Attentate finden sollen, sowie denn auch die Initiirung der Schaffung eines bürgerlichen Gesetzbuches unsere Aufgabe sein muß.“

„Die mit der Belebung des Verkehrs und mit der allgemeinen Entwicklung des inneren Lebens Schritt haltende Erweiterung der einander berührenden Rechts- und Interessensphären nimmt die Thätigkeit der amtlichen Organe in gesteigerter und ihre ganze Kraft erschöpfenden Intenität in Anspruch, so daß wir dafür halten, daß die mit der finanziellen Lage des Landes rechnende billige Regelung ihrer Pensionsansprüche nicht außer Acht gelassen werden dürfe.“

„Bereitwillig erkennen wir an, daß ein richtiges volkswirtschaftliches Interesse in der Regelung der öffentlichen Arbeitsleistungen Genüge finden wird. Bei der Lösung dieser Aufgabe müßten jedoch unseres Erachtens die thatsächlichen wirtschaftlichen Privatverhältnisse in Betracht gezogen werden, damit Einzelnen nicht solche Lasten aufgebürdet werden, die mit dem für die Kommunikationsansprüche sich ergebenden Vortheile in keinem Verhältnisse stehen.“

„Die Regulirung der Donau von der Landesgrenze bis Duna-Nadvány und die Beseitigung der Schifffahrtshindernisse beim Eisernen Thor halten wir auch neben unserem sich in erfreulicher

## Seuffleton.

Vom „selig sein“!

Novelle von Hermance Potier.

IV.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Er zog ihr die Hände vom Gesichte weg und bedeckte diese mit Küffen.

„Ruth“ sprach er zärtlich und in seinen Worten lag die ganze verhaltene Leidenschaft seines Herzens, Ruth, sprich, Du liebst mich — ich täusche mich nicht, ich ahnte es lange, lange schon — ich fühle mit Dir und wagte nicht mir's zu gestehen, Ruth — süße Ruth, sprich — antworte!“

Ruth blickte ihn an unter Thränen und dennoch mit namenlosem, unendlichen Glück.

„Ja, Emanuel — ich liebe Dich!“

Stürmisch preßte er sie an sich, mit unzähligen Küffen ihr Haupt bedeckend.

Plötzlich riß er sich los und stand wankend auf, wie nach einem schweren Traume.

Seine Hand strich über die hohe, bleiche Stirne und bebend rief er aus: „Arme Ruth — weist Du, wie elend wir sind?“

„Ich weiß es“ sprach sie finster „Dich bindet das Wort an eine Andere!“

„Nicht das allein, Ruth, ist es. Was uns trennt — das ist der Glaube!“

„Wie?“ frug Ruth erstaunt und vorwurfsvoll „was Menschen aller Zonen bindet, das sollte uns trennen?“

Ist Religion — nicht Religion? Glaub' Du an dies und ich an jenes; soll denn das unsere Liebe mindern? ich bete so, Du bestest so und ist denn mein Gebet darum schlechter?“

„Nicht das — nicht das Ruth. Doch wird uns unsere Religion auf immer scheiden, auf jeden Fall — für alle Ewigkeit und wenn ich frei wäre, wie der Adler. Du kannst mein Weib nicht werden, als Jüdin, und ich Dein Gatte nicht, denn ich bin Christ. Und Jude werden, Ruth, das hieße Fluch laden auf mein Haupt — das hieße entzagen einem ewigen Leben, denn mein Glaube, wisse Du, ist der allein seligmachende!“

Ruth preßte die Hände verschlungen an die Brust.

„Und das sagst Du? Du, mein Emanuel, zu dessen Geist ich aufjah, bewundernd, entzückt, wie ein Weilchen zur Eiche, die ihm Schatten spendet und in Lüften wogt, Du sagst das? Höre, Dein Prophet, Dein Sohn Gottes sprach:

„Der Glaube allein macht selig und nicht das ist der allein seligmachende Glaube! Hörst Du wohl: die Priester erst, die drehten dieses große Wort des Messias — sie packten's an sophistisch, nach ihrem Brauche und Du Emanuel, sagst mir es wieder, mir, die Du liebst?“

„Ruth!“ mahnte er.

„Nun, was staunst Du da?“

„Hab' ich nicht Recht? Sieh zu: wenn Du frei wärst — frei — dann Emanuel hättest Du, die stolze Ruth! ich hätte Dich angefleht: „nimm mich, laß' mich Dein Weib werden, Dein Weib vor Menschen, vor dem Gerichte, denn die Welt will schriftlich sehen, daß man sich angehört. Vor

Gott, Emanuel, bin ich es von dem Augenblicke an, wo ich Dich liebe und ich höre auf es zu sein, wenn ich, auch nur im Gedanken, auch nur mit einem Blicke, eine Untreue begeh.“

Ihre Stimme wurde weicher, sanfter und leise sprach sie:

„Und dann Emanuel, glaubst Du, Du wärst elend geworden — Du glaubst an Fluch, weil Du der Gatte einer Jüdin wärst?“

„D Thor, Gott segnet, die sich wahrhaft lieben, denn Gott selber ist die Liebe! Liebe ist die engelumschwebte Jakobsleiter, die zum Himmel führt, Liebe ist Glaube — ist Religion, ist Alles. Wenn Du liebst, wirst Du nicht sündigen, nicht ungerecht — nicht grausam sein und wenn Du nicht fehlst, wenn Du tugendhaft bist, bist Du nicht selig schon auf Erden?“

Sie schlang die Hände um seinen Nacken und sah ihn so süß, so zärtlich mit ihren Augen an, die wie das Eden selbst vor ihm lagen.

Doch machte er sich frei aus ihrer wonnigen Umarmung und das Haupt zurückwerfend, sprach er fest:

„Nein — nein, Du sprichst vergebens Ruth — das ist gegen meine Ueberzeugung!“

„Die Ueberzeugung!“ wiederholte Ruth „ach! das ist der Kerkermeister geistiger Freiheit — das Trennungswort der verwandtesten Herzen, der Würgengel der Liebe.“

Jeder Mensch hat seine eigene Ueberzeugung und die nennt er blindlings Religion — Glauben — es gibt keinen andern!

Ueberzeugung ist Begriff, nichts weiter! Der Eine sagt: das ist Bestimmung, der Andere: nein,

Weise entwickelnden Eisenbahnneze behufs Ausbeutung der im Wassertransport liegenden wirtschaftlichen Vortheile für unerlässlich notwendig.

Ebenso glauben wir in erster Reihe durch die Regelung des Wasserrechtes, durch die Schaffung eines Feldpolizei-Gesetzes und durch die Revision des Bergrechtes einem volkwirtschaftlichen Bedürfnisse zu genügen."

Als eine Ergänzung der im Rahmen der Verwaltung zu Stande gekommenen neueren Schöpfungen und der Einführung der Finanzgerichtsbarkeit betrachten wir eine solche Organisation der Verwaltungs-Gerichtsbarkeit, daß die durch die Administration verursachten Rechtsverletzungen Sanirung finden, ohne daß das Verfahren und die Wirksamkeit der Exekution eine nachtheilige Beschränkung, die Idee und die praktische Anwendung der Verantwortlichkeit eine Einbuße erleiden."

Mit Bedauern würden auch wir es sehen, wenn die in Betreff der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte erzielten Resultate gefährdet würden. Und obgleich es unsere feste Ueberzeugung ist, daß die Lage der Steuerträger derzeit nicht durch neue Lasten erschwert werden kann, so glauben wir dennoch, daß bei gehöriger Sparfamkeit ohne Gefährdung der erzielten Resultate all'das wird bewerkstelligt werden können, was zur Wahrung der Sicherheit des Staates, zur zielbewußten Pflege und Entwicklung seiner geistigen und materiellen Verhältnisse unausschießlich notwendig ist."

Es ist natürlich, daß das Oberhaus den zuletzt berührten Passus in seine Adresse ausnahm, denn es wäre der Anfang vom Ende unseres Reichsbestandes, sobald die obersten Gesetzgeber nicht wenigstens versprechen möchten die thunlichste Schonung des Nationalvermögens mit dem wünschenswerthen Fortschrittsstreben in Einklang bringen zu wollen.

Der Entwurf schließt mit folgenden Worten: „In dem wir mit der Befestigung des nationalen Gefühles durch die unbehinderte Funktion unserer verfassungsmäßigen Institutionen, mit der stufenweisen, aber stetigen Entwicklung unseres staatlichen und gesellschaftlichen Lebens unser Glaube und unser Vertrauen in die Zukunft unseres Vaterlandes erstarken, leihen wir zugleich homogenen Ausdruck jenen lebhaften Gefühlen der tiefen Verehrung, Treue und Anhänglichkeit für den Herrscher, der mit erhabener Empfindung, mit fürstlicher Freigebigkeit Noth und Elend lindert, die veredelnde Wirkung der Künste zu neuem Aufschwunge erweckt und die Beglückung seiner Völker als seinen erhabenen Beruf betrachtet."

Alles in Allem genommen sind sämtliche Stellen des Komunique's unserer Magnaten nicht eben unbefriedigend und wir haben den mit Vorstehendem erschöpften Inhalte der Adresse nur mit dem Wunsche zu begleiten, daß die Beratungen der voraussichtlich letzten Session der alten Magnatentafel diesen Charakter der Mäßigung und der politischen Akkommodationsfähigkeit in keinem Punkte verleugnen mögen. Das Oberhaus wird dann mit allen Ehren, die seiner Vergangenheit gebühren, dem Andenken der Zukunft überliefert werden.

das ist Zufall und Jeder meint er hätte Recht — er ist „überzeugt“ davon, wie Du Dich ausdrückst!"

Emanuel schüttelte energisch das Haupt. „Du magst Dir denken, was Du willst, glauben, was Du kannst, an meinen „Begriffen.“ Anschauungen änderst Du nichts — es ist unmöglich!" sprach er entschieden.

„Unmöglich? Es gibt nur eine Unmöglichkeit und das ist die Ausrottung des Vorurtheils!"

„Mag sein, Ruth, so ist es. Doch, sieh! Du kämpfst mit Einem, dessen eventuelle Befestigung Dir nichts nützt, Du liebst Einen, dessen Hände in Fesseln sind, dessen Freiheit Ketten trägt und dessen Gegenliebe Dir und ihm nur Elend bringt.

O, mein geliebtes Mädchen, meine schöne Freundin, Du vergiffest, daß diese Hand Dich nicht mehr schützen, nicht mehr umfassen darf, auch wenn sie wollte, — wie kurze Zeit und sie wird auf ewig einem anderen Weibe angehören!"

Ruth seufzte schmerzlich. „Ich weiß es" war Alles, was sie sagen konnte.

„Nun denn, dann sage Dich, meine Ruth, sei stark: Ein anderer Mann wird kommen für Dich — ein Besseres, als ich es bin. Mein Geist hat nicht so leichte Schwingen, wie der Deine, er würde ermatten im Wettfluge mit Dir!"

„Du irrst, mein Freund, mein Geist ist nicht, ist Müde gegen mein Herz.

(Fortsetzung folgt.)

## Einer für Alle.

Oedenburg, 11. Otober.

Göthe behauptet zwar: Eines schickt sich nicht für Alle, aber er fügt nicht hinzu, daß sich auch nicht Alles für Einen schicke; und wenn nach dem bekannten Ausspruche des berühmten schwedischen Kanzlers Axel Oxenstierna nur sehr wenig Verstand dazu gehört, um die Welt zu regieren, so hätte Göthe auch recht gethan, besagten Nachsatz nicht zu machen; aber nachdem bereits beinahe 250 Jahre verflossen sind, seitdem der genannte Staatsmann seinen Ausspruch gethan, haben sich seitdem wahrscheinlich die Verhältnisse geändert und wir müssen heute als loyale Unterthanen annehmen, daß alle Staatsmänner, welche Ministerportefeuilles besitzen, Genies, ihre Untergebenen, die Unterstaatssekretäre, Ministerialräthe u. u. mindestens große Talente, ungewöhnliche Geister, Koryphäen an Begabung, Wissen und Erscheinung sind. Welche Summe seltenster geistiger Eigenschaften muß nun aber erst heute in einem Manne, der an der Spitze des Ministeriums steht, einem Ministerpräsidenten vereinigt sein! Namentlich dann, wenn er ganz allein für Alle denken, für Alle flumen, für Alle arbeiten will, vielleicht auch muß! Nun würde allerdings allmählig sich eine Art ministerielle Autokratie herausbilden, es würde stets der Ministerpräsident, der leitende Staatsmann auf der Bildfläche erscheinen und alle Verantwortlichkeit tragen. Dies muß vermieden werden. Sowie die einzelnen Ressortminister, obgleich man weiß, daß sie nur nach den Inspirationen des Ministerpräsidenten handeln, formell die Verantwortlichkeit für ihre Ressorts tragen, so werden auch für kleinere Aufgaben verantwortliche Personen, Figurantengewissermaßen geschaffen.

Dies zeigte sich besonders in sehr lehrreicher Weise bei dem Parlamentsbau. Es ist im Wesentlichen eigentlich ganz gleichgiltig, wer, nachdem die fünfzehn Millionen ein Parlamentshaus zu verbauen beschlossen sind, dabei mitwirkt. Aber derartige Bauten unterliegen der allgemeinen Kritik, man muß dafür sorgen, daß diese Kritik nicht den Allgewaltigen trifft, der aus unserem Defizit einen Parlamentspalast hervorzuzaubern versteht, es müssen also Figuranten da sein, eine Kommission muß gewählt werden, aber diese Kommission muß in sich die Garantie tragen, daß sie blindlings alle Ideen des großen Mannes ausführt.

Wie ist nun also diese Parlamentsbaul-Kommission zusammengesetzt?

Präsident: — der Herr Ministerpräsident.

Vizepräsident: — ernannt vom Herrn Ministerpräsidenten.

Mitglieder sind:

Der Präsident des Oberhauses. Derselbe wird bekanntlich von der Krone auf Vorschlag des Ministerpräsidenten ernannt.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses.

Ferner eine unbestimmte Anzahl von Mitgliedern des Oberhauses und des Abgeordnetenhauses, berufen vom Herrn Ministerpräsidenten.

Es ist selbstverständlich, daß genau so viele berufen werden, um stets bei allen Sitzungen einer dem Ministerpräsidenten ergebenden Majorität sicher zu sein.

Dann folgt noch ein Vertreter des Ministerpräsidentiums und des Kommunikationsministeriums, des hauptstädtischen Baurathes (dessen Mitglieder von der Regierung ernannt werden) dann einige vom Herrn Ministerpräsidenten berufene Architekten und der bauleitende Architekt. Eigentlich unabhängige Mitglieder befinden sich in dieser Kommission nur zwei, nämlich ein Vertreter des Munizipiums der Hauptstadt Budapest und ein Vertreter des Ingenieur- und Architektenvereins.

Das bei dem Bau eines Parlamentshauses das Parlament einen entscheidenden Einfluß haben sollte, liegt auf der Hand und demgemäß wäre es einfach doch nur recht und billig gewesen, den beiden Häusern des Reichstages wenigstens die Wahl derjenigen Personen, durch welche sie in der Kommission vertreten sein sollen, zu überlassen. Doch nein! Der Herr Ministerpräsident ernannt auch diese Vertreter der Volksvertretung! Daß nur unbedingte Anhänger der Regierungspartei von ihm ernannt werden, ist selbstverständlich. In der ganzen Parlaments-Baukommission ist die Opposition nicht durch ein einziges Mitglied vertreten! Dafür aber hat der Herr Ministerpräsident höchstseinen Herrn Bruder, den Grafen Ludwig Tisza zum Vizepräsidenten ernannt. Schade, daß der Herr Sohn und der Herr Schwiegersohn, der Herr Schwager und der Herr Onkel, der Herr Vetter und der Herr Cousin, der Herr Vetter der Frau Schwägerin u. u. u. nicht auch noch ernannt werden konnten!

Der Herr Ministerpräsident ist Präsident der Baukommission und diese Parlaments-Baukommission ist ihrer ganzen Zusammensetzung nach — der vielfältigste Herr Ministerpräsident!

Aber Göthe schließt seinen eingangserwähnten Vers mit den Worten: „Und wo er steht, daß er nicht falle". Dichter sind mitunter Propheten! R.

## Vom Tage.

### Oesterreich-Ungarn und die Pforte.

Die Türkei legt dem internationalen Eisenbahn-Verkehr ganz unnötige Schwierigkeiten in den Weg und vernachlässigt diesbezüglich in besonders unverantwortlicher Weise jede Rücksicht auf unsere Monarchie.

So will sie in offenbar böswilliger Absicht nichts von Bahnananschlägen mit unseren Zügen wissen. Demgegenüber finden wir einen fulminanten Artikel im „P. U.", worin gesagt wird: Es ist sicher, daß Oesterreich-Ungarn die Fortdauer dieser Haltung nicht ruhig hinnehmen konnte und selbstverständlich, daß an dem konservativen Prinzipes nichts geändert werden darf, welche nicht nur stets das Verhältniß der Monarchie zur Türkei beherrscht, sondern auch ihre europäische Politik in der orientalischen Frage bestimmt. Aber es sollte vielleicht der Regierung des Sultans doch in Erinnerung gebracht werden, daß Oesterreich-Ungarn eventuell um Mittel nicht verlegen zu sein brauchte, um Unfreundlichkeit mit Unfreundlichkeit, Mißtrauen mit Verweigerung des eigenen Vertrauens zu vergelten. Es hat genügend Auswahl unter den dunkeln Punkten der heutigen Pfortenpolitik; indessen ist vielleicht doch zu hoffen, daß es dazu nicht zu kommen braucht. Vorläufig sollen sich die Auseinandersetzungen noch ganz auf diplomatischem Boden bewegen. Diesmal ist das Recht Oesterreich-Ungarns ein so unzweifelhaftes, die Verpflichtung der Türkei eine so unbestreitbare, daß doch ein günstiges Ergebnis dieser endlosen Negationen zu erwarten ist. Sollte dies aber nicht der Fall sein, so müßte ernstlich in Betracht gezogen werden, ob nicht der Weg der wenigstens moralischen Repressalien zu betreten wäre. Das Interesse Oesterreich-Ungarns an der Verwirklichung jener Ideen, die es mit seinen wirtschaftlichen Fragen mit seinem Handel und seinem Unternehmungsgeist an den Orient gewiesen haben, ist ein zu großes, als daß es sich einer völlig ungerechtfertigten Halsstarrigkeit und einem Uebelwollen beugen könnte, dessen Gründe nicht gefunden werden können. In einer oder der andern Form wird es den türkischen Staatsmännern zum Bewußtsein gebracht werden müssen, daß die österreichisch-ungarische Freundschaft weder eine so bedingungs-, noch eine so vorbehaltlose ist, als man in Konstantinopel anzunehmen scheint; sie kann nur auf der Basis einer gewissen Reziprozität ruhen. Wenn die Türkei glaubt, die Schwierigkeiten ihrer allgemeinen Situation mit eigener Kraft bezwingen zu können, so ist dies ganz ihre Sache. Wenn sie aber, woran nicht zu zweifeln ist, in dieser Richtung einige Enttäuschungen erleben wird, so ist ihr nahe zu legen, daß wohlwollende Unterstützung von Seite fremder Mächte nicht etwas Selbstverständliches und Naturnothwendiges ist, sondern durch Achtung der Verträge, Erfüllung der internationalen Pflichten, durch rücksichtvolles und freundschaftliches Entgegenkommen erst erworben werden muß.

○ **Beworstandene Auszeichnungen.** Wir erfahren von guter Seite, daß in der allernächsten Zeit Seine Majestät der König besondere Verleihungen zu dekretiren geruhen werde: Bischof Lorenz Schlauch und der zweite Präsident der kön. Kurie, Béla Perczel sollen nämlich den Orden der eisernen Krone erster Klasse erhalten.

○ **Allerhöchste Spenden.** Seine Majestät der König hat dem Bezirkschießstande in Tione in Tirol zur Verichtigung der noch unbeglichenen Auslagen für den Bau des Schießstandsgebäudes einen Beitrag von 200 fl., und Ihre Majestät die Königin dem Vereine zur Errichtung und Erhaltung der ersten Wiener Suppen- und Theekasse 100 fl. zugewendet.

○ **Königlicher Gnadenakt.** Seine Majestät hat dem leitenden Ingenieur der Heves-Zolnol-Jägsvideler Heißregulirungs-Gesellschaft, Johann Baróts, in Anerkennung seiner vieljährigen nützlichen Dienste, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ **Mit Krummstab und Inful.** Durch a. h. Entschliegung wurde dem Kanonikus der Raaber Diözese Dr. Ludwig Selh, Direktor des dortigen größeren Priester-Seminars, die Abtei von Viers verliehen. Welch' willkommener Stoff für wohlfeile Kalauer: Eine Bier's-Abtei für den geistlichen Herrn! — daß selbst unsere eh-

Fortsetzung in der Beilage.

würdigsten Seelenhirten der edlen Gottesgabe, dem perlenden Wein, der „des Menschen Herz erfreut“ mitunter alle Ehre angebeihen lassen, ist durch einige erwiesene Fälle beglaubigt, aber ein kirchlicher Oberhirte optima forma des Biers — so werden nämlich die verschiedenen vaterländischen „Wippen“ witzeln — ist keine gewöhnliche Erscheinung unter den Verbreitern des heiligen Geistes.

**Aus dem Agrar Landtage.** Unter Vorsitz des Vizepräsidenten Spurghevics wurde in der Sitzung vom 10. Oktober zuerst die Verifizierung der Wahl des Grafen Theodor Pejacevich in Birovitic verhandelt.

Tuskán und Genossen bringen einen Gegenantrag ein. In demselben heißt es, nicht Pejacevich, sondern Tkalcsics habe die Majorität erhalten; der Antrag fordert daher die Verifizierung des Tkalcsics.

Referent Dr. Spavec erklärt, der Antrag der Verifikationssektion sei übereinstimmend mit dem Verlangen der Wähler, welche den Protest eingereicht haben. Auch diese fordern die Untersuchung; auf vier Zetteln stand der Name Kalcsec; ob die Wähler damit Tkalcsics meinten, muß eben konstatiert werden.

Tuskán fordert die einfache Verifizierung Tkalcsics, da es nicht zweifelhaft sei, daß die Beamten überall, wo Starcevicianer die Gegenstanddaten waren, Mißbräuche verübten.

Graf Theodor Pejacevich erklärt, er war weder vor, noch bei dem Wahlatte in Birovitic. Er weiß also nicht, wie vorgegangen worden sei. Er bitte daher das Haus, es wolle eine Kommission zur Untersuchung entsenden.

David Starcevic sagt, das Volk habe nur eine Meinung, nämlich die, daß keine einzige Wahl der Majorität ohne Gewalt erfolgt sei. Redner bespricht eine Reihe von Verwaltungsgebrechen, greift die Beamten, die Majorität und die Regierung an und sagt, wenn Ungarn in jeden Wahlbezirk einen Magyaren als Präsidenten senden würde, so sei er überzeugt, daß selbst dann noch mehr Gerechtigkeit vorkommen würde. Von den Beschlüssen dieser Majorität halte er nichts, sie möge beschließen, was sie wolle, das Volk wisse, daß hier Gewaltthat, Betrug und Ungerechtigkeiten herrsche.

Der Präsident sagt, er habe Redner geduldig angehört, da er zum ersten Male diesen Sitz einnehme, doch ersuche er den Redner, sich in einer solchen Art zu benehmen, wie es dem Hause würdig ist.

Baron Zsivkovics tadelt in scharfen Worten, daß Starcevic jedesmal alle Welt beschimpfe, nie aber den gesetzlichen Weg der Klage betrete. Er möge Beweise beibringen, nicht bloß schmähen. Mit fruchtlosen Hin- und Wiederreden wurde die Zeit versplittert und der Landtag ging resultatlos auseinander.

**Schulangelegenheiten.** Das ung. Amtsblatt publiziert eine Instruktion des Unterrichtsministers in Betreff der Inspektion der konfessionellen Mittelschulen durch die Staatsorgane und der Ausübung der Oberaufsicht dieser Organe in den konfessionellen Mittelschulen, respective der Berichterstattung über dieselben an die vorgesetzte Behörde.

In Szenicz wurde die neue staatliche Bürgererschule am 7., im Beisein der Behörden und eines zahlreichen Publikums feierlich eröffnet.

**Die Wiedererrichtung des Josephinums** scheint doch nicht so bedingungslos ausgegeben zu sein, wie es offiziöse Stimmen jüngst berichteten. „Nemzet“ läßt sich nämlich aus Wien telegraphiren, das Kriegsministerium werde mit Rücksicht auf den Widerstand der öffentlichen Meinung in Ungarn zu Beginn des nächsten Jahres eine neuerliche Enquete in dieser Angelegenheit einberufen, zu welcher auch ungarische Aerzte und Professoren geladen werden.

**Gensdarmen werden gesucht.** Der Minister des Innern verständigt die Municipien, daß für die Gensdarmrie noch Leute benötigt werden. Dies möge im geeigneten Wege publiziert werden, mit der Aufforderung, daß jene qualifizierten Personen, die Gensdarme werden wollen, ihre Gesuche einreichen mögen. Gleichzeitig ist zu bemerken, daß nach einer neuen Bestimmung jeder Gensdarm nach dreijähriger Dienstzeit außer seinem Gehalt eine tägliche Zulage von 15 kr., nach 6 Jahren 20 kr., nach 9 Jahren 25 kr., nach 12 Jahren 35 kr., nach 15 Jahren 40 kr. und nach 18jähriger Dienstzeit 45 kr. erhält. Wenn der Betreffende während dieser Zeit im Range vorrückt, so erhält derselbe eine um 5 kr. höhere Zulage als die erwähnte.

**Neue Postämter.** Im Gebiete der Preßburger Postdirektion sind mit 6. Oktober in Zuberetz (Arvaer Komitat), Turótrivó (Trencsiner Komitat) und Divótfalu (Neutraer Komitat), neue Postämter in's Leben getreten.

**Die Phylloxera** wurde konstatiert: In Kóhánym im Biharer Komitat, in Száda im

Besten Komitat, in den Gemeinden Mercse, Uppony und Belez im Borsoder Komitat. Seitens des Handelsministeriums wurden die erforderlichen Schutzmaßnahmen veranlaßt.

### Aus den Komitaten.

**Köslhof,** am 10. Oktober 1884. An dieser Stelle ist schon zum wiederholten Male der eindringende Mahnruf ergangen, man soll die Kinder nicht allein lassen, und dennoch besorgten die hiesigen Eltern Mathias und Maria Gludovay diese Ermahnung nicht und ließen ihre Kleinen ohne aller Obforgen zu Hause, während sie Beide auf den heutigen Wochenmarkt nach Oedenburg gingen und deren fünfjähriger Johann mußte sich schon sehr gelangweilt haben, denn um 1/2 2 Uhr Nachmittags machte er zum Zeitvertreib Feuer neben einer Triste, welche sich knapp hinter der elterlichen Scheuer befindet, die hiedurch in Brand gerieth, jedoch wurde dies durch einen in der Nähe arbeitenden Nachbar rechtzeitig bemerkt und der begonnene Brand mit dessen Anstrengung und auf die Hilferufe desselben durch mehrere rasch herbeigeeilte Menschen schon im Keime erdrückt, wodurch dem voraussehbaren großen Unglücke vollkommen Einhalt geboten wurde.

### Telegramme.

**Budapest,** 11. Oktober. Die hiesigen Mitglieder der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz werden sich gegen Ende der nächsten oder Anfangs der zweitnächsten Woche nach Wien begeben, um in einer oder mehreren Sitzungen der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz über textuelle, jedoch keine meritorischen Abänderungen in sich schließende Korrekturen des Waarenverzeichnisses zu berathen.

**Brakau,** 11. Oktober. Die wegen Mordes an einer Dienstmagd Angeklagten und zwar: Moses Ritter, Marcel Strochinski und Gittel Ritter sind schuldig des Verbrechens des Mordes, begangen an Franziska Mních erkannt und werden alle Drei zum Tode durch den Strang verurtheilt. Sie haben die Ermordete in einen Keller gelockt und dort schrecklich zerfleischt.

**Wien,** 11. Oktober. Die Motorenausstellung bleibt nur noch heute den 11. und Sonntag den 12. d. M. dem Besuche des Publikums geöffnet.

**Agram,** 11. Oktober. Buchhändler Grünhut wurde wegen exzessiven Benehmens im Landtage zu drei Monaten Arrest verurtheilt.

**Budapest,** 11. Oktober. Ein Schreiben des Handelsministers Grafen Széchenyi an den Kultusminister weist auf die Apathie des Publikums gegenüber den Erzeugnissen der heimischen Industrie hin und schlägt vor, daß auf die Pflege des Gewerbes große Sorgfalt verwendet werden solle. Andererseits solle das Publikum durch Beklame und Geschnackrichtung sozusagen gezwungen werden, seinen Bedarf hierzulande zu decken. Graf Széchenyi schließt sich den Ansichten des Ministers Tresort vollkommen an und hofft gleicherweise von der Gründung des Vereines zur Entwicklung der Pflege des Kunstgewerbes den besten Erfolg.

**Wien,** 11. Oktober. Seine Majestät hat gestern im Lustschloße zu Schönbrunn den Besuch des Königs Milan von Serbien entgegengenommen. König Milan, welcher von seinem ersten Adjutanten, General Catargi, begleitet war, trug die Oberstenuniform seines österreichischen Infanterie-Regimentes und das Großkreuz des Stephansordens.

Hierauf besuchte der serbische König den König Albert von Sachsen. Im Laufe des Nachmittags erwiderten der Kaiser-König Franz Joseph und König Albert von Sachsen dem Könige Milan von Serbien seinen Besuch.

### Lokal-Beitrag.

#### Amtliche Publikationen der Kommune Oedenburg.

##### Kundmachung.

Montag, den 20. Oktober 1884, Vormittag um 10 Uhr, wird die Fehlung des der Stadtkommune gehörigen Sandgrubenweingartens nächst der Homöo-Kaserne an Ort und Stelle lizitando an den Meistbietenden verkauft.

Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß vor Beginn der Lizitation ein Neugeld im Betrage von 5 fl. zu erlegen ist.

Die weiteren Lizitationsbedingungen können in der Stadtbuchhalterei eingesehen werden, und werden den Lizitaten vor Beginn der Lizitation vorgelesen. Oedenburg, am 8. Oktober 1884.

Dr. Pring, Magistratsrath.

##### Kundmachung.

In Folge Beschlusses des Waisensinnes der königl. Freistadt Oedenburg ddo 30. September 1884, Z. 1271 wird Dienstag, den 21. Oktober 1884, Vormittags 10 Uhr der der städt. Waisenhauskassa gehörige im Grundbuch-Protokolle 2529 sub Z. 5124 ausgenommene Harnier Weingarten entweder mit oder ohne Fehlung im Amtszimmer des Gefertigten lizitando an den Meistbietenden verkauft.

Kauflustige werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß vor Beginn der Lizitation ein Neugeld im Betrage von 10 fl. zu erlegen ist.

Die weiteren Lizitationsbedingungen können in der Stadtbuchhalterei eingesehen werden, und werden den Lizitaten vor Beginn der Lizitation vorgelesen.

Oedenburg, am 8. Oktober 1884.

Dr. Pring, Magistratsrath.

##### Lokalnotizen.

**Wir ersuchen höflichst jene geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit letztem September zu Ende ging, dasselbe gefälligst erneuern zu wollen.**

\* **Das städtische Forstamt,** bisher praktischer Weise in einem der Rathhausgebäude untergebracht und mithin für das damit verkehrende Publikum bequem im Mittelpunkte der Stadt, am Rathhausplatz, situirt, wurde — wie wir zu unserer Ueberraschung vernehmen — durch den Herrn Forstmeister auf die Wolfersstraße, zirka eine halbe Stunde vom Rathhause entfernt, verlegt.

Der Herr Bürgermeister möge veranlassen, daß das dem Forstamte von der Repräsentanz angewiesene Bureau nach wie vor seinem Zwecke erhalten bleibe.

\* **Der hiesige katholische Leseverein,** veranstaltet heute Sonntag im Vereinslokale (Bischofshof), eine musikalische Klamatorische Soirée mit nachstehendem, gewiß gewählten und interessanten Programme:

1. Mandglossen über Sprichwörter. Vortrag des Herrn Dr. Kundt.
2. Ouverture zu „Romeo und Julie“, von Bellini, 4händig die Frls. Brzobohaty Sofie und Zettl Anna.
3. „Schön Rothtraut“, Männerchor.
4. Nocturne für Violin und Klavier, Frl. Karoline Kretschy und Herr Prof. Darvas.
5. „Ein kleines Verschen“, humor. Vortrag des Herrn Kottau.
6. a) „Nur Du allein“, v. Horwiz. b) „Morgengruß“, von Fr. Schubert.
7. Trio aus „Liebestraut“, von Donizetti, Frl. Karol. Kretschy, Herr Professor Darvas, Herr Teker, und endlich
8. „Matrosenchor“ aus Richard Wagner's „Fliegenden Holländer.“

Der Anfang ist um 7 Uhr. Nur Vereinsmitglieder und geladene Gäste haben Zutritt.

\* **Die Duell-Affaire.** Die Schlussverhandlung wegen der bekannten Duellaffaire, nach welcher der gewesene städtische Vizenotar Herr Alexander v. Szigethy das Leben einbüßte, wird am 30. Oktober l. J. V. M. 9 Uhr, im großen Saale des Komitathauses stattfinden.

Die Anklage wird, wie wir hören Herr Staatsanwalt v. Vognár vertreten, als Bertheidiger des Hauptangellagten wird Herr Advokat Montag genannt.

\* **Verlobung.** Eine der hübschesten Blüten in dem reichen Kranze schöner Mädchen unserer Stadt, das lebenswürdige Fräulein Rosa Deutsch, wird uns bald nach Wien entführt werden. Frl. Deutsch hat sich nämlich mit Herrn Wilhelm Wiener, aus Wien, verlobt und wird schon in einigen Wochen Hochzeit machen.

\* **Aus Turnerkreisen.** Herr Friedr. Bösch, Sprechwart des hiesigen Turnvereines, berief für 9. d. M. Abends eine Sitzung des Turn-Komités ein, zu welcher außer den Komités-Mitgliedern auch die Herren Turnlehrer der hiesigen Lehranstalten eingeladen wurden.

Gegenstände der Verhandlung waren: Ein Antrag, wornach im Sinne einer Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht, die Anschaffung von neuen Geräthen gewünscht und die anderartige Plazierung der vorhandenen Turngeräthe proponirt wurde.

Bei Eröffnung der Sitzung konstatierte der Sprechwart mit Bedauern die Abwesenheit der Herren Turnlehrer. Anwesend waren nur noch der Turnwart und die Vorturner des Turnvereines. Es wurde die Anschaffung eines Sprungtisches, mit dem Vorbehalte, daß derselbe nur dem Vereinsturnen gewidmet werden soll, — dann die Herstellung einer wagrechten Leiter, eines neuen Sturmbrettes, die Nachschaffung von Panteln und Stäben, sowie die Anschaffung von Turnrequisiten.

käften, zum Antrag gebracht. Der Herr Sprechwart gab vor Schluß der Sitzung der Hoffnung Ausdruck, daß bei der zweifellosen regen Theilnahme und der sich fortwährend mehrenden Zahl der ausübenden Turner, der löbl. Ausschuß des Turn- und Feuerwehvereines, der Anschaffung der erwähnten Geräthe seine Zustimmung ertheilen werde und schloß sodann die Sitzung mit einem „Gut Heil“ auf die Turnsache.

Es gereicht derselben aber leider nicht zum Vortheile, daß außer den vorerwähnten Turnlehrern, auch noch viele andere Funktionäre, so der „Zeugwart“, der „Schriftwart“, und der „Beisitzer“, bei der wichtigen Besprechung fehlten. Es zeigt dies wenig Beiferung dem in sie gesetzten Vertrauen zu entsprechen.

\* **Wegen gefährlicher Drohung** wurde der hiesige 21jährige wazirende Tischlergehilfe Karl St. . . verhaftet und zu 8 Tagen Arrestes verurtheilt, weil er seine Geliebte in einem hierortigen öffentlichen Hause und den Besitzer des Stabklosetts mit einer Pistole bedrohte. Das Mädchen hatte ihn nämlich — trotzdem er ihr früher Ringe geschenkt — einmal abgewiesen und so gab er vor, sie und den Hausherrn erschießen zu wollen. Da er wirklich in gefährlicher Weise, mit der Schußwaffe in der Hand, erzürnte, erfolgte seine Festnahme.

\* **Durch einen Wurf erblindet.** Der zwölfjährige Johann Kinz l und der 15 Jahre alte Franz Ziller gerietzen am 16. September in der Schlipergasse in Streit, bei welchem der Letztere den Johann Kinz l ein Stück ungelöschten Kalkes so unglücklich in's linke Auge warf, daß der Unglückliche, trotz schleuniger und fachkundiger Behandlung, eine Erblindung der Hornhaut mit vollkommener Aufhebung der Sehkraft erlitt. Nachdem der Fall eine schwere körperliche Verletzung involvirte, wurde derselbe dem kgl. Gerichtshofe zur weiteren Amtshandlung übergeben. n.

\* **Fundverheimlichung.** Vor 2 Jahren fand die Zimwohnerin Katharina Farlas in U n d wohnhaft, außerhalb der Siegendorfer Zuckerfabrik auf der Landstraße eine silberne Remontoiruhr. Vor ungefähr Jahresfrist hat sie diese Uhr ihrem Schwiegerjohn gegen 12 fl. verkauft, der dieselbe am 2. August l. J. an einen Kutscher weiterverkauft; dieser gab die Uhr einem hiesigen Uhrmacher, welcher dieselbe erkannte. Der Eigenthümer Herr J. Neumann aus Siegendorf agnoszirte die Uhr als sein Eigenthum und wird ihm dieselbe (nach Beendigung des gerichtlichen Verfahrens) aus- gefolgt werden. n.

\* **Die Kirchweih in Kapuvar.** Wie wir bereits berichtet haben, findet heute Sonntag die feierliche Einweihung der neuerbauten Kirche statt. Schon gestern ist der hochwürdigste Herr Bischof Se. Excellenz Dr. Johann v. Zalka, aus Raab daselbst eingetroffen, und wurde von den Korporationen feierlich empfangen. Ueber die Details der Feierlichkeiten werden wir hoffentlich aus Kapuvar Bericht erhalten.

Für jetzt wollen wir bloß alle P. T. Gäste, welche der Einweihung dieses Gotteshauses beiwohnen, auf das oberhalb des Hauptaltars befindliche Mittelfenster (zirka 3 Meter hoch), aufmerksam machen. Es ist die „heilige Anna“ in prachtvoller Glasmalerei.

Dieses Gemälde hat Hr. August Vermes, aus Oedenburg, kunstvollst ausgeführt. Die beiden rechts und links vom besagten Gemälde in bunten Glasdeffins herzustellen gewesenen Fenster sollte ebenfalls Herr Vermes liefern, doch bot der betreffende Baumeister für diese Arbeit einen solchen Spottpreis, daß Herr Vermes sie nicht ausführen konnte. Die Fenster wurden sonach aus Wien bestellt.

Hier ist abermals ein Beweis, daß unsere Geschäftskleute gegenständig den Wahlpruch: „Leben und leben lassen“, nur wenig beherzigen und nicht daran denken, die heimische Industrie zu unterstützen.

Am 14. d. M. wird die hier neu kreirte Staats-Bürgerschule eröffnet.

**Gicht, Rheuma und Nervenleiden** sind weit verbreitete und schmerzliche Krankheiten und es ist ein wahres Verdienst, ein Mittel gefunden zu haben, das in den meisten Fällen sicher wirkt.

Dies Verdienst hat sich Herr Franz Johann Kwizda, l. l. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg durch die Erfindung seines ausgezeichneten „Gichtfluid“ erworben und ist dieses Präparat nicht nur von vielen an den erwähnten Uebeln Leidenden mit Erfolg angewendet worden, sondern es wird auch von Aerzten mit Vorliebe ordinirt und hat sich stets bewährt, wie dies viele Zuschriften von hervorragenden medicinischen Persönlichkeiten bezeugen.

Wir wollen deshalb hier auf dies Präparat besonders aufmerksam machen und erwähen, daß Herr Kwizda dafür Sorge getragen hat, daß dies unschätzbare Remedium aus allen Apotheken zu beziehen ist.

## Gerichtshalle.

### Schlußverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 9. Oktober 1884.

Vorsitzender: Herr G. Pr. Dr. v. Herits-  
Tóth. Botanten: Herren G. R. Guzmics  
und D. f. n. r. Schriftführer: Herr G. M. Pinter  
Staatsanwalt Herr v. B á g h y.

(A u f d e r W a c h t!) Wenn mehrere A n g e h e i t e r t e auf einander stoßen, so kommt oft nicht viel H e i t e r e s bei der Sache heraus. Diese Erfahrung machten in der für sie heiteren Nacht des 26. Februar l. J. der Oedenburger Stadtgardist Karl Jung und der Steinmetz-  
geselle Anton Heissenberger. Dieser Letztere hatte sich in der Weinschenke des Kaspar Arthofer gütlich gethan, und als er in gehobener Stimmung seiner, vor dem Wienerthore befindlichen Wohnung zusteuerte, traf er auf einen zweiten späten Nacht-  
wanderer, der sich ihm, in der bei solchen Gelegenheiten üblichen Form als „Bäckergehilfe Sigmund G u t h, derzeit obdachlos“ vorstellte. Man hatte nämlich den guten G u t h, da er sich zu später nachtschlafender Zeit, noch unbekannt wo, herum-  
getrieben hatte, von der Bäckerherberge hinausge-  
sperrt und so klagte er dieses Leid dem H e i s s e n b e r g e r, der sich seiner erbarnte und da er eben in g u t e r S t i m m u n g war, den unterstandlosen G u t h zu beherbergen sich entschloß. Aber das Auge des Besetzten, obwohl etwas trüb angelauten, wachte dennoch!

Dieses Auge, es waren deren zwei, war aber Eigenthum des bei dem Wienerthore postirten Stadtgardisten J u n g, der zwar, wie Zeugen behaupten wollen, an jenem Abend auch als Konsument der vaterländischen Weinkultur stark unter die Arme gegriffen haben soll, aber gar so arg mußte es denn doch nicht gewesen sein, denn anstatt der Ruhe zu pflegen, erlaubte ihm sein Pflichtgefühl keineswegs, die zu auffallend später Stunde zum Stadthore hinausstreubenden Wanderer zu ignoriren. J u n g interessirte sich pflichtgemäß für die Absichten der beiden Nachtwandler und verlangte ihre Ausweise. H e i s s e n b e r g e r, als Oedenburger, war bald legitimirt, aber G u t h, als Fremder, mußte seine Papiere herzeigen. Da lag eben der Hase im Pfeffer, bisher war die Amtshandlung mit leidlicher Würde gepflogen worden, aber halt das Schriftliche! Ueber dieses konnte J u n g durchaus nicht hinweg kommen, und mußte selbst zugeben, daß ihm die Geschichte zu dumm sei. Dieser Umstand scheint nun H e i s s e n b e r g e r zur Aeußerung bewogen zu haben, daß J u n g, wenn er sich in den Papieren nicht zurechtfinden könne, dieselben nicht verlangen solle. Aber so schlagend diese Argumentation des Heissenberger auch war, so war die Erwiderung des J u n g doch noch schlagender, denn sie bestand aus einer vollkommen ausgewachsenen Ohrfeige, welche er den H e i s s e n b e r g e r applizirte. Nach solcher Einleitung konnten die Gemüther natürlich nicht sogleich besänftigt sein, und es kam zu einer Balgerei, bis H e i s s e n b e r g e r schließlich dem J u n g das Seitengewehr, nach welchem dieser griff, aus der Hand riß und dem J u n g einige Hiebe über den Kopf versetzte, welche Letzteren eine schwere Verletzung verursachte.

Somit steht H e i s s e n b e r g e r Anton des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit und schweren körperlichen Verletzung nach §§. 95, 98, 102, 165, 166, 169, 301 und 302, J u n g Karl aber wegen Vergehens des Mißbrauches der Amtsgewalt angeklagt.

Nach dem Ergebnisse der Verhandlung wurde H e i s s e n b e r g e r, da eine Nothwehr nach §. 79 angenommen wurde, freigesprochen. J u n g aber, im Sinne des §. 84 des Gesetzes über die Uebertretungen, weil Zeugen seine Betrunktheit bestätigen, zur Zahlung von 10 fl. Geldbuße, eventuell 1 Tag Arrest, verurtheilt.

Die Staatsanwaltschaft hat die Berufung angemeldet, die beiden Beklagten aber erklärten sich mit dem Urtheile zufrieden, nur sprach J u n g die Besorgniß aus, daß der Fall am Ende gar noch in die Zeitung kommen könne, eine Besorgniß, welche sich hiemit leider als sehr begründet herausstellt.

## Theater Kunst und Literatur.

— **Stoff und Kraft in der menschlichen Arbeit oder die Fundamente der Produktion.** Von Dr. H. Schwarz, Professor an der technischen Hochschule in Graz. (In 17 Lieferungen à 30 kr. A. Hartlebens Verlag in Wien.) Unter diesem bedeutungsvollen Titel erscheint soeben ein hervorragendes, seiner Anlage nach epochemachendes Werk, das sich keine geringere Aufgabe stellt, als ein Gesamtbild der menschlichen Arbeit zu bieten. Die menschliche Thätigkeit zur Gewinnung der nothwendigen Lebensbedürfnisse, Nahrung, Kleidung, Wohnung u. s. w. ist eine so weit verzweigte, daß es gewagt erscheint, dieselbe im engen Rahmen eines Buches zusammenzufassen. Dieses Unternehmen würde hoffnungslos sein, wenn man den vielbetretenen Pfad einschlagen wollte, von den Details zu den prinzipiellen Grundlagen, gewissermaßen von der Peripherie des Kreises zum Centrum desselben vorzudringen. Es galt vielmehr einen wohlberechtigten Standpunkt zu wählen, von dem gebahnte Wege zu den verschiedensten menschlichen Thätigkeitszielen führen. Der Gegenstand „Stoff und Kraft“, der das Schlagwort des Titels vorstellt, bietet diesen so nothwendigen Gedanken-Mittelpunkt. In Allem, was uns umgiebt, ist dieser Gegenstand vertreten. Er beherrscht unser Sein und Thun in jeder Richtung und unsere menschliche Arbeit besteht eben darin, daß wir die Stoffe durch die uns gebotenen Naturkräfte, unseren Bedürfnissen entsprechend, umgestalten. Wir legen damit die Fundamente der menschlichen Produktion. Dieser großartige Vorwurf wird in dem vorliegenden Werke zum Gegenstande liebevollster Divulgisirung, die sich in leichtfaßlicher Form an alle Gebildeten wendet. Jeder findet in dem Buche tausendfältige Anregung zu geistiger Arbeit, jeder lernt, indem er die angenehme Lektüre in sich aufnimmt. Ein reizend schönes Titelbild zeigt in einigen Allegorien den Inhalt des Werkes, auf das wir in seinem Fortschreiten gerne zurückkommen werden. Die Ausstattung ist musterhaft, der Preis sehr gering; es kann also Jedermann sich das nützliche und gebiegene Werk leicht anschaffen. Dasselbe ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

— **Neueste Erfindungen und Erfindungen** auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartlebens Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 kr. in Briefmarken. Diese gebiegene gewerblich-technische Zeitschrift bringt in dem soeben erschienenen ersten Hefte ihres XI. Jahrganges wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen für Gewerbetreibende und Techniker jeder Art.

Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lektüre aufmerksam. Die Redaktion vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunst gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erfindungen etc. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vorzellenden Zeitschrift, die wir Jedermann zum Abonnement bestens empfehlen können.

## Tagesneuigkeiten.

+ **Drei Arbeiter erstickt.** Aus Wien wird uns berichtet: In der Nacht vom 9. auf den 10. d. ereignete sich in einem neugebauten Hause, welches der Eigenthümer durch Coaksöfen auszutrocknen suchte, ein Unglücksfall, indem in einem Zimmer drei Arbeiter — der Tischlergehilfe Frabak und zwei Lehrlinge Namens Fischer — durch Einathmung von Kohlenoxydgas ihren Tod fanden.

+ **Ein komplizirter Selbstmordversuch.** Aus Steyr wird berichtet: „Ein Offizier-Stellvertreter Namens Birngruber, der vor einigen Tagen aus Linz nach Steyr gekommen war, begab sich gestern Vormittags an das Ennsufer und feuerte aus einem Revolver zwei Schüsse gegen seine Brust ab. Ein dritter Schuß, der aus Versehen losging, traf den Schenkel. Hierauf stürzte er sich, den Ertrinkungstod suchend, in die Enns, schwamm eine Strecke stromabwärts, kam jedoch wieder an das Ufer. Der Unglückliche wurde ins Annaspital transportirt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Das Motiv der verzweifelten That soll unerwidert gebliebene Liebe sein.

+ **Bora auf der Adria.** Aus Triest wird berichtet: Während eines heftigen Vorkasturmes, der im Gebiete der Adria zu Beginn dieser Woche gewüthet hat, sind zahlreiche Fischerboote, zumeist aus Chioggia, sammt der Bemannung verunglückt. An der Westküste der Adria wurden bisher sieben Leichen an's Land gespült.

+ **Die Gemswarer Postdiebe eruir.** Ein sicherer Julius Gáspár gestand den Oberstadthauptmann Dragovanics den Einbruch im Postgebäude. Die Depositionen ergaben, daß der Postdiebstahl schon am 30. September von dem 18 Jahre alten, als Einbrecher bekannten Karl Sándor Karagyna geplant worden war. Karagyna setzte sich mit Gáspár in's Einvernehmen, verschaffte sich letzten Donnerstag bei einem Tröbler zwei halbmeter lange Brecheisen, zwei Zimmerschlüssel und einen Dietrich und erschien Abends im Gasthause „zum Schwan“, um sich mit seinem Komplizen über den in der Nacht von Donnerstag auf Freitag zu verübenden Einbruch in die Posthauptkasse zu besprechen. Allein Gáspár berauschte sich, weshalb er bei der Ausführung ausgeschlossen wurde, doch sollte er am anderen Tage aufspüren, auf wen der Verdacht gefallen sei. Gáspár wurde aber schon Freitag verhaftet und kam mit seinem Kameraden Karagyna nicht wieder zusammen.

eratur.

hen Arbeit  
von Dr. H.  
le in Graz.  
s Verlag in  
heint soeben  
hemachendes  
als ein Ge-  
menschliche  
bedürfnis-  
ist eine so  
be im engen  
ieses Unter-  
den vielhe-  
ails zu den  
e Peripherie  
n. Es galt  
wählen, von  
menschlichen  
und Kraft",  
dieses so  
n, was uns  
erschützt unfer  
menschliche  
ich die uns  
entsprechend,  
der mensch-  
in dem  
ter Divaktit,  
eten wendet  
ung zu gei-  
hne Lektüre  
ld zeigt in  
das wir in  
Die Aus-  
s kann also  
st leicht an-  
zu beziehen.  
ungen" auf  
e, Inneurie,  
Partieles's  
jährig für  
r 36 fr. in  
e Zeitschrift  
e ihres XI.  
en nützlichen  
e und Tech-  
uesten Fort-  
it läßt die  
id erscheinen  
en Gewerbe  
aktion ver-  
ihrer zahl-  
st gebenden  
literarischer  
bilden eine  
itschrift, die  
len können.

Gáspár deponierte weiter, daß Karagena auch den Diebstahl im Wibel'schen Trastladen verübt habe.

+ Ein schrecklicher Tod. Die in Wien wohnhaft gewesene, zu Mitau in Mähren gebürtige, 54 Jahre alte Strazensammlerin Anna Sluka ist im Rudolfspitale an der Noykrankheit gestorben. Bezüglich der Entstehungsursache der Krankheit wird vermutet, daß die Sluka, welche in den letzten drei Wochen eine offene Wunde an dem Finger hatte und stets Knochen sammelte, bei dieser Gelegenheit mit dem Knochen eines rotyranken Pferdes in Berührung kam und dadurch infiziert wurde.

+ Ausgedroschen. Aus der Strafanstalt Suben ist am 9. d. M. — unter Anwendung großen Raffinements — ein wegen Raubes zu zehn Jahren schweren Kerkers Verurtheilter entwichen.

+ Die Weihe des neuen Universitäts-Gebäudes in Wien. Gestern Samstag erfolgte im Beisein Seiner Majestät, des hohen Schülers der Wissenschaft, die feierliche Schlusssteinlegung an der neuen alma mater der österr. Reichshaupt- und Residenzstadt. Vom Oberbaurathe Ferstl rührt der Prachtbau der Wiener Hochschule her.

Die gesammte Studentenschaft hat sich einträchtig an dem schönen Feste betheiligt, das nicht der Politik gewidmet war, und dem auch nach keiner Richtung hin ein politischer Charakter wird gegeben werden können. Die deutsche Studentenschaft speziell brachte dem Geiste der Freiheit eine Huldigung dar, indem sie angesichts dieser Feier alle ausschließenden Tendenzen von sich ferne hielt. Nicht die Söhne dieser oder jener Nation, die Musenöhne in ihrer Gesammtheit erschienen zur würdigen Begehung der Festfeier, um dem Monarchen mit aufrichtiger Dankbarkeit, für den blendenden Tempel zu huldigen, den er der Wissenschaft errichten ließ. Das Fest der Schlusssteinlegung bildete zugleich die Eröffnungsfeier der neuen Hochschule, die hoffentlich niemals aufhören wird, eine Heimstätte vaterländischer Gelehrsamkeitspflege zu sein.

+ Zwei Todesurtheile. In Fünfkirchen wurden der 25jährige Alexander Dakos und Josef Bosos zum Tode durch den Strang verurtheilt. Sie ermordeten und beraubten gemeinschaftlich den Bauer Paul Kasper in seinem Weinkelner Raum 3 Wochen nach Verübung dieses Raubmordes wollte Dakos eines Abends einem jungen Mädchen Gewalt anthun, da sie sich jedoch zur Wehre setzte, durchschnitt er ihr mittelst eines Taschenmessers die Kehle.

Eisenstädter Zeitung.

(Redaktionslokal für Eisenstadt: Berg Nr. 103, wohin alle die Filialredaktion betreffende Zuschriften zu adressiren sind.)

C'est la guerre!

Eisenstadt, den 10. Oktober.

Die Alten über den Eisenstädter Krieg sind noch nicht geschlossen. Er ist aber auch nicht zu Ende. In Strömen floß die Tinte und die Rede, und Sand flog reichlich in die Augen, doch der Kampf läuft fort. In drei Linien nahmen die Streiter Aufstellung. Der kommunale Krieg entsprang aus dem verfehlten und den Kostenvoranschlag um das Doppelte überschreitenden Bau des Wirthshauses zur „weißen Rose," der soziale Krieg aus dem präpotenten Verhalten einiger Wortführer, der Sparkassenkrieg aus dem sogar unseren Geldmarkt mit Beherrschung drohenden Parteigeist.

Reges Leben erzeugte diese Fehde, auf beiden Seiten wurde bei wechselndem Glück mit viel Feuer gekämpft, doch die Grenzen des Sächlichen — den Ueberseier einiger Heißsporne nicht gerechnet — blieben intakt.

Nun tritt der Krieg in ein neues Stadium. Es vollzieht sich eine kleine Parteiverschiebung, die den Geist der Parteien zu demoralisiren geeignet ist. Der Anstifter dieser Parteiverschiebung ist ein die Kritik herausfordernder Mensch. Als Mitglied eines ausnehmend humanen Institutes, fand er es mit seinen übernommenen Verpflichtungen vereinbar als Antisemit eine Rolle zu spielen; und da ihm dies verleidet wurde, der erhaltenen Zurechtweisung zum Troste aber aus dem geselligen Vereine nicht austrat, wie seither — allerdings in passiver Form — aus dem humanen Institute: rächt er sich nun nach Verlauf von vielen Monaten damit, daß er mit sich mehrere Andere zur Gegenpartei hinüberzuziehen alle Anstrengungen macht und zu dem Ende kleinliche private Verhältnisse in's Treffen führt.

Wäre es nicht augenscheinlich Nachsicht, die ihn führt, man müßte denken, daß er für seine antisemitischen Bestrebungen bei der anderen Partei einen günstigeren und besser vorbereiteten Boden zu finden hofft. Den vielen Juden, die dort bisher als bewährte Kampfgenossen galten, will er vielleicht die Situation verleiden, um sie ihnen dann von seinem Standpunkte klar zu machen.

Dieser Herr führte sich bei der von ihm bisher angefeindeten Partei damit ein, daß er einen unter der Voraussetzung der Verschwiegenheit an ihn gerichteten Brief, in dem beleidigende Äußerungen gegen ein paar Herren enthalten sind, diesen auslieferte. Er wurde, um sich einzuschmeicheln, zum Zwischenträger, jedes Anstandsgeföhls bar. Ich gedente eines Falles, in dem zwei Freunde in Interessentkollision geriethen. Es schimpften beide Theile, der eine aber nannte seinen Freund vor einem verrätherischen Zwischenträger einen schlechten Menschen. Darüber folgten harte Vorwürfe. „Ich hab's gesagt, entschuldigte sich der Sünder, das ist wahr, doch habe ich es Dir nicht sagen lassen. Es geschah im Zorne, der die Worte nicht wählt, aber nicht in der berechneten Absicht zu kränken und zu verletzen."

Nun soll noch der Eisenstädter Krieg vor's Gericht kommen und dort eine neue Phase bilden. Ich bin der unmaßgeblichen Ansicht, daß, wenn alle beleidigenden Äußerungen, die hüben und drüben im vertrauten Kreise fielen, auf die Zunge „ehrenwerther" Zwischenträger kämen, die Gerichte mit uns allein volllauf beschäftigt werden könnten.

Diese Zwischenträgererei sollt' uns gemahnen, die Regeln ehrlicher Kampfweise nicht aus den Augen zu verlieren. Die Opposition im städtischen Rathhause saale mag als wohlmeinende Kontrolle fortbestehen, die zwei sozialen Centren mögen als friedliche Gesellschaften mit einander rivalisiren, die zwei Sparkassen mögen im Dienste des allgemeinen Wohles mit einander wetteifern, — aber dulden wir es nicht, daß Zwischenträger unsere Waffen beschmutzen. Den Strafschmutz streift man vor der Thüre ab, bevor man in's Haus tritt, das geachtet sein soll.

Volkswirthschaftliche Zeitung.

Ueber das Fallissement des mehrfachen Millionärs Weinrich. Aus Wien theilt man dem „P. V." unterm 6. d. mit: „Die heutige Gläubiger-Tagfahrt im Konkurs Weinrich bestätigte nach lebhaftem Verlauf den Doktor Milosch als Masse-Verwalter. In den Gläubiger-Ausschuß wurden gewählt: die Kredit-Anstalt, die

Unionbank, Rothemann und Engelmann, dann zwei böhmische Zuckerrfirmen Bar in Konow und Riedel in Prag. — Der Kreditoren-Ausschuß im Konkurs Weinrich wurde zur Berathung eingeladen, um Näheres über den Fortbetrieb der Fabriken in Peczel zu beschließen. Unter den Gläubigern herrscht dahin Uebereinstimmung, daß der Fortbetrieb ermöglicht werden müsse. Die Fabriken in Peczel sind im besten Stande; auf den umliegenden Feldern sind 300.000 Megen Rüben zur Auslese bereit. Die Gemeindevertretung, Grundbesitzer und Arbeiter, deren Peczel 1200 beschäftigt, sandten Deputationen an den Masseverwalter, um die Ermöglichung der Betriebsaufnahme der Fabriken bittend.

Verstorbene zu Oedenburg (Vom Monat September 1884.)

Alexander v. Szigethy, I. städt. Bizenotär, 35 J., ev., Bluteitervergiftung. — Kath. Tremmel, Tagelohnsg., 67 J., ev., Altersschwäche. — Maria Schöll, Wirthschafts-bürgerstochter, 4 M., l., Darmkatarrh. — Andreas Weiß, Buchdrucker, 7 W., ev., Lungenlähmung. — Elisabeth Frainger, Wittwe, 68 J., l., Lungenodem. — Anna Walsbacher, Tagelohnsg., 64 J., l., Altersschwäche. — Anna Maria Lacher, Verwalterin, 85 J., ev., Altersschwäche. — Wilh. Duriguzzi, Postbeamter, 42 J., l., Gefirnlähmung. — Andreas Gyurjas, Drahtbinder, 43 J., l., Tuberkulose. — Jakob Marzinger, Gastwirth, 50 J., l., Magengeschwür. — Kath. Müller, Wittwe, 84 J., l., Altersschwäche. — Koloman Nagy, Schumacher, 1 J., ev., Lungenkatarrh. — Kath. Tomisch, Wittwe, 72 J., l., Krebs. — Elisabeth Dorn, Weingärtnerin, 3 J., ev., Tuberkulose. — Samuel Lend, Großhändler, 72 J., ev., Lungenlähmung. — Albert Rindberger, Sparkassabeamter in P., 56, J., ev., Darmverengerung. — Adolf Bismaritsch, Ziegeldreher, 17 M., l., Fraisen. — Susanna Hamerl, Wittve, 77 J., ev., Altersschwäche. — Rudolf Ulrich, Schneider, 12 W., ev., Auszehrung. — Karl Zaps, Binder, 63 J., ev., Tuberkulose. Zusammen 20.

Effekten-Course vom 11. Oktober.

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 80.95 Destr. Silber-Rente 82.—, 4% ung. Gold-Rente 93.52, Ung. Papier-Rente 89.05, 1860-er Lose 134.—, 1864-er Lose 170.—, 1870-er ung. Prämien-Anlehen 116.—, Teich-Lose 116.—, Serbische Lose 33.—, Ung. Grundentlastungen 101.—, Siebenbürger Grundentlastungen 101.—, Aktien: Anglo 104.50, Bankverein 102.50, Bodentredit 223.26, Credit 283.50, Ung. Credit 283.—, Depofiten 203.75, Ung. Hypotheken —, Union 86.—, Ung. Estompt- u. Wechsel 85.—, Länderbank 100.80, Tabakaktien 127.—, Elisabethbank 233.—, Karl-Ludwig 270.—, Kaschau-Dierberg 148.—, Lokalbank 172.—, Destr. Nordwestbahn —, Rudolfsbahn —, Staatsbahn 3.4.—, Südbahn 147.50, Tramway 213.50, Ung. Westbahn —, Valuten: R. Münz-Dukaten 5.77, Napoleon d'or 9.66, Mark 59.77. Flau auf Berlin.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 11. Oktober 1884. Weizen 7.40 bis 8.20, Roggen 7.— bis 7.40, Gerste 7.20 bis 8.30, Hafer 6-60 bis 7.10, Mais 6.50 bis 7.—, Heu 1.90 bis 3.—, Stroh 1.40 bis 2.—.

Theater der k. Frst. Oedenburg.

Direktion: Alfred Cavar. Sonntag, den 12. Oktober 1884. Abonnement Nr. 12.

Gzaar und Zimmermann.

Romische Oper in 3 Akten von Lortzing. Montag, den 13. Oktober 1884. Abonnement Nr. 13.

Größenwahn.

Schwank in 4 Aufzügen von Jul. Rosen.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. — Redaktionsbureau: Széchenyiplatz — 15/16. Herausgeber und Verleger: C. Komwalter & Sohn. 32,953. sz. I. 1884.

Hirdetés.

A soproni magy. kir. pénzügy-igazgatóságnál szükséges könyvkötői munkáknak 1885. évi január 1-től leendő eszközlésére ezennel pályázat nyitattik. Vállalkozók felhivatnak, miszerint 50 kros bélyegen kiállított irásbeli zárt ajánlatukat folyó évi október 20-áig délutáni 5 óráig, az igazgatósági irodavezető urnál nyujtsák be. Az ajánlathoz egy kimutatás csatolandó, a melyben minden egyes könyvnek nagysága és a reá alkalmazandó boríték vastagsága kijelölendő, és az ezért követelendő ár kiteendő. Azért is czélszerű, hogy ha a vállalkozók a szükséges könyvkötői munkák részleteiről, a nevezett irodavezetőnél előbb értesítést szereznek. Biztositékúl 30 frt. leteendő, mely akár készpénzben, akár ennek az adóhivatalnál történt lefizetéséről szóló nyugttával, az ajánlathoz csatolandó. A beérkező zárt ajánlatok folyó évi október 21-én reggeli 10 órakor fel fognak bontatni és a legkedvezőbb ajánlat tevővel a szerződés megkötötni. A szerződés feltételei nevezett irodavezető urnál betekintheők. Sopron, 1884. október 3-án.

Unterlöwer

zu verkaufen, ebene geschützte Lage, mit den feinsten Obst- und Traubenforten, mitten unter bewohnten Lövern. Auskunft bei: Fangh im Salzamtgebäude.

Wohnungen

zu vermietthen, am Deakplatz Nr. 13. Eine Wohnung im 1. Stocke, bestehend aus 4 Zimmern, Garderobe, Vor- und Dienstbotenzimmer, Küche, Speise zc. mit Gartenbenützung, ferner eine Wohnung im Mezzanin, bestehend aus 4 Zimmern, Garderobe, Vor- und Dienstbotenzimmer, Küche, Speise zc., zu vermietthen und sogleich zu beziehen. Nähere Auskunft erttheilt Herr Baumeister M. Schneider, Holzmart Nr. 5.

FELS VOM ZUM MEER

ist die verbreitetste, weil gebiegente, amianteste u. am schönsten illustrierte Monatschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Heft zu Heft glänzender. So darf „Som Fels zum Meer" soeben einen Aufsatz von Generalfeldmarschall Graf Moltke veröffentlichen, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des deutschen Konsuls Dr. G. Nachtigal in Afrika für „Som Fels zum Meer" gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Aufsätze über die Verbrechensverhinderungen „Som Fels zum Meer" ist für

**Der geistliche Tod**, Erzählung von Emil Mariot,  
**Leichtlebig**, Roman von Adolf Schirmer,  
**Versehrte Bahnen**, Roman von Fr. v. Beniczky-Bajza,  
**Geschichten aus einem alten Schlosse**,

von Marcus Jókai  
 enthält u. A. die fabelhaft billige, reich illustrierte, heimi-  
 sche Zeitschrift:

**„Engel's Illust. Familienblatt“**

jedes Heft nur 7 kr. Probehefte gratis und franco durch alle Buch-  
 handlungen in

Oedenburg bei Julius Thiering.  
 Die Expedition in Wien, Babenbergerstraße 9.

**Günstlich**  
**Verlustfreie Börsengeschäfte.**  
 Neu! Prospekte, so lange der Vorrath reicht, franco und gratis. Probe-Expl. d. finanz. Börsen-  
 Verlos. Bl. „Leitba“ mit inhaltreich. Pro-  
 chure kostenfrei.  
 Bankhaus „Leitba“ (Halmaj), Wien, Schottenring 15.

**freiwillige Licitation.**

Das in Oedenburg auf der Grabenrunde gelegene, im  
 Erbprot. 116 als Eigenthum der weil. Eleonora Wrchowsky  
 aufgenommene Hotel „zur weißen Rose“, bestehend aus  
 1 und 2 Stock hohen Gebäuden mit 17 Fenster Gassenfront,  
 18 Passagierzimmern, 1 großen Saal, im 1. Stock gelegener  
 Wohnung des Hoteliers und Cafetiers, 1 großen Speise-  
 saal ebenerdig, Caffeehaus mit 1 großen Billardzimmer und  
 2 kleineren Spielzimmern, 4 Gassengewölbe, Stallungen  
 für 30 Pferde, 1 Schankzimmer, 1 Waschküche mit gutem  
 Brunnen, wird

am 31. Oktober 1884 Vormittags 9 Uhr

in der Advokaturkanzlei des Herrn Alexander Dr. Prosch-  
 wimmer in Oedenburg (Grabenrunde Nr. 15) im  
 Wege der freiwilligen Licitation an den Meistbietenden ver-  
 kauft. Der Ausrufspreis beträgt 60.000 fl. und haben Li-  
 citanten 10 Prozent dieses Ausrufspreises in Baarem oder  
 in Staatspapieren als Neugeld vor Beginn der Licitation zu  
 erlegen. Die Hälfte des Kaufschillinges ist innerhalb 3 Mo-  
 naten vom Tage der Feilbietung an zu erlegen; zur Zahlung  
 des Restes werden nach Wunsch auch längere Fristen (3-5  
 Jahre) zugestanden.

Oedenburg, am 1. Oktober 1884.

Die Erben  
 nach weil. Fr. Eleonora Wrchowsky.

Die Aktien-Gesellschaft der  
**Oedenb. Bau- & Bodenkreditbank**

(Grabenrunde Nr. 121)

eskomptirt täglich:

**Wechsel und Werthpapiere,**

gibt Vorschüsse auf:

**Staats- und Industripapiere,**

emittirt:

**Kassa-Scheine,**

besorgt:

**alle Wechsel-Geschäfte**

auf das Billigste und Solideste und übernimmt die  
 Vermittlung zwischen Käufer und Verkäufer.

**Promessen**

zu allen Ziehungen billigt.

Zu Anlagen werden empfohlen:

Ungarische

**Hypotheken-Bank-Pfandbriefe.**

Bester

**Commerzial-Bank-Pfandbriefe.**

**Verkauf echter Oedenburger  
 Natur-Weine**

in versiegelten Bouteillen

Tafelwein per Liter 25 kr.  
 „ feiner 1/2 Bouteille 26 kr.  
 „ feinst 1/2 Bouteille 30 kr.  
 Rothwein 1/2 Bouteille 30 kr.  
 „ feiner 1/2 Bouteille 36 kr.  
 „ feinst 1/2 Bouteille 40 kr.

Georg Rügler,  
 Grabenrunde Nr. 59.

**Kundmachung.**

Am Mittwoch, den 15. Oktober 1884, Vormittags 9 Uhr,  
 werden in der herrschaftlichen Amts-Kanzlei zu Lackenbach  
 folgende Objekte im Lizitations-Wege auf 3 nacheinander  
 folgende Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1885 bis 31. Dezem-  
 ber 1887 verpachtet:

1. Das Girmner Wirthshaus
2. Das Lindgrabener Wirthshaus.
3. Der Mitter-Pullendorfer-Weinschanf.
4. Die Neuthal-Hofmühle.

Alsadium sind vor Beginn der Licitation zu erlegen  
 bei 1.: 150 fl. — 2.: 200 fl. — 3.: 100 fl. — 4.: 150 fl.  
 Nähere mündliche und schriftliche Auskunft erteilt die

Guts-Inspektion D.-Kreutz.

**Kwizda's Gichtfluid**

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen

**Gicht, Rheuma und Nervenleiden.**

Dasselbe bewährt sich auch vortrefflich bei Ver-  
 renkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blut-  
 unterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der  
 Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf),  
 Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen  
 Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor  
 und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Mär-  
 schen etc. sowie im vorgerückten Alter bei eintretender  
 Schwäche.

Echt zu beziehen in sämtlichen Apotheken zu Oedenburg, Esorna, Eisenstadt, Güns, Kiss, Zell,  
 Goyß, Raab, Sz. Sárkány und Ung. Altenburg.

Haupt-Depot **Kreisapotheke des Franz Joh. Kwizda,**

k. k. Hoflieferant in Kornenburg,

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T.  
 Publikum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, daß so-  
 wohl jede Flasche, als auch der Karton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

Die ersten, echten, schleimlösenden Johann Hoff'schen  
 Brustmalzextrakt-Bonbons sind in blauem Papier.

Joh. Hoff's Malzextrakt-Gesundheits-  
 bier. Preis per Flasche 60 kr.

Johann Hoff's concentrirtes Malz-  
 trakt. 1 Flasche fl. 1.12, fl. Flacon 70 kr.

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bon-  
 bons. Nur echt in blauem Venteln.  
 à 60, 30, 15 und 10 kr.

Johann Hoff's Malzgesundheits-Cho-  
 colade, per 1/2 Kilo I. fl. 2.40, II. fl. 1.60,  
 per 1/4 Kilo I. fl. 1.30, II. fl. 90 kr.

**Heilung von Brust und Lungenleiden,**

katarthalschen Affektionen, Magen- und Verdauungschwäche, Abzehrung, Ner-  
 venchwäche und Entkäftung.

*Hoffnung schöpft jeder Leidende beim Lesen der zahl-  
 losen Heilberichte, welche den wohlthätigen heilsamen  
 Einfluss der Johann Hoff'schen Malzpräparate auf den  
 ganzen Organismus bekunden. Bei schwerer Krankheit  
 sowohl, als bei eintretenden Anzeichen einer solchen  
 mache man ungesäumt von diesen bewährten, stärke-  
 n- und heilenden Joh. Hoff'schen Malzpräparaten Gebrauch.*

An Herrn **Johann Hoff,**

Erfinder und Erzeuger der Malz-Präparate, k. k. Hoflieferant der meisten Souveräne Eu-  
 ropa's etc. etc., Wien, I., Graben Bräunerstraße 8.

Das mir am 7. Feber gesandte Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier hat mir  
 gute Dienste geleistet und ersuche wieder 12 Flaschen desselben per Nachnahme sofort zu sen-  
 den.  
 Achtungsvoll Leopold Salzer, Raab.

Meine Leiden haben sich seit dem Gebrauche ihrer Johann Hoff'schen Malzheilmahrungs-  
 Präparate sehr stark vermindert. Ich fühle weder Athemnoth noch Brustschmerz und Husten,  
 seit ich Ihre Johann Hoff'schen Malzpräparate gebrauche. Bitte mir so schnell als möglich  
 13 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres anher senden zu wollen.  
 Rudas, am 3. Juli 1883. Hochachtungsvoll Anna Gözl.

Guten Morgen! Ihre ausgezeichneten Johann Hoff'schen Malzpräparate haben mir  
 in meinem Lungenleiden wesentliche Erleichterung verschafft und hoffe ich mit Gottes Hilfe  
 und Ihren vorzüglichen Präparaten meine frühere Gesundheit wieder zu erlangen. Bitte wie-  
 der 12 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier etc. etc. zu senden.  
 Achtungsvoll Karl Wojtechowsky,  
 Gaimburg, Hauptgasse 181.

Guten Morgen! Nach dem Gebrauche von 27 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen  
 Malzextrakt-Gesundheitsbieres fühle ich mich bedeutend gestärkt, es macht mir Appetit und der  
 Schlaf ist wiedergekehrt.  
 Erfuche abermals 14 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier per Post-  
 nachnahme.  
 Achtungsvoll Franz Wöber, Gaimburg.

**Amtlicher Heilbericht.**

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und Johann Hoff's Malzgesund-  
 heits-Chocolade bei chronischen Brustleiden, Refonvaleszenz, geschwächter Verdauungskraft be-  
 gegnetes und erquickendes Heilmittel.  
 Wien, 13. Dezember 1882.

Dr. Roeff, k. k. Oberstabsarzt, Dr. Porias, k. k. Stabsarzt.  
 Depots in Oedenburg: Molnár, Apoth., M. Wrchowsky, P. Müller,  
 S. Lend; Esorna: Franz Kofas; Eisenstadt: Alois North, Franz Grünner, Apoth.;  
 Güns: Ludwig Schneller; Kapuvár: Franz Wöbl; Neunkirchen: Josef Maschler;  
 Steinamanger: Alois Rudolf, Apoth.; Sz. M. Kelemen; Wieselburg: Joh. Rep.  
 Berg; Ung. Altenburg: Wolf Antoni.

60 hohe Auszeichnungen.  
 Begründet 1847, in Wien und Budapest seit 1861